

Augenblick
mal!

Carsharing mit einem Raubtier

Baden-Baden – Vor einigen Tagen waren sie plötzlich und nach monatelanger Pause wieder da: verdächtige Pfoten- und Kratzspuren auf der Windschutzscheibe. Viele, viele verdächtige Pfoten- und Kratzspuren, um genau zu sein. Zerschlagen war die Hoffnung, dass sich der vierbeinige Verursacher dauerhaft eine neue Bleibe gesucht haben könnte! Nun, das sei vorausgeschickt, wünsche ich mir als Tierfreundin kaum etwas sehnlicher als ein Haustier. Bei dem Gesellen, der seit nunmehr fast drei Jahren meine Nähe – oder genauer: die Nähe meines fahrbaren Untersatzes – sucht, handelt es sich allerdings um einen Steinmarder. Und das macht die Sache ein wenig kompliziert. Der immens hohe Verdruss an Scheibenputzmittel ist ja noch leicht zu akzeptieren. Etwas schwerer wiegt schon, dass sich das kleine Raubtier am liebsten auf dem Autodach entleert und nicht einmal das besonders lange Waschanlagen-Programm die Rückstände restlos entfernt. Und dann wären da noch die regelmäßigen Übernachtungen im warmen Motorraum. Immerhin hat der Eindringling dort noch keinen Schaden angerichtet. Nur leider könnte sich das jederzeit ändern, sagen Experten. Und zwar, sobald das Auto einmal woanders steht – und ein zweiter Marder sich über den Geruch des ersten ärgert. Dann können beim nächsten Werkstattbesuch leicht horrende Summen anfallen. Mardererfahrene Freunde haben bei ihrem eigenen Exemplar deshalb schon einiges ausprobiert: vom piependen Gerät am Auto, das aber leider nur die Menschen störte, bis hin zur Lebendfalle. Mit Letzterer war ein kühner und rechtlich sicher nicht einwandfreier Plan verbunden, wie sie damals verriet: Das Tier sollte mit Hilfe eines Hühneris in die Falle gelockt und dann auf der anderen Seite des Rheins in Frankreich ausgesetzt werden. Umgesetzt werden konnte die Idee nie. Der kluge Marder ließ das Ei links liegen, stattdessen fingen die Bekannten den ziemlich verdutzten Hund der Schwiegereltern – und motteten die Falle ein. Angesichts solcher Berichte setzt man wohl doch besser auf friedliche Koexistenz. Carsharing der etwas anderen Art sozusagen. Die Recherchen, ob sich ein Marder an eine beheizte und mit einigen Kabeln zum Knabbern ausgestattete Katzenttoilette neben dem Auto gewöhnen ließe, verliefen bisher leider ergebnislos. **Sarah Kern**

Autofahrer prallt gegen Treppe

Baden-Baden (red) – Im Steinhauerweg in Haueneberstein ist am Samstag gegen 10.10 Uhr ein 77-Jähriger mit seinem Toyota von der Straße abgekommen und gegen den Treppenaufgang eines Hauses geprallt. Er wurde dabei laut Mitteilung der Polizei leicht verletzt und vorsorglich in eine Klinik eingeliefert. An dem total demolierten Wagen des Unfallverursachers und an der Treppe sei ein Sachschaden von etwa 20 000 Euro entstanden, heißt es weiter.

Geroldsauer Mühle: „Fans“ voller Vorfreude

„Tor zum Schwarzwald“: Fast 500 Gäste beim Richtfest / Minister Bonde: „Leuchtturm der Handwerkskunst“

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Neun Monate nach der Grundsteinlegung ist am Samstag auf der Baustelle der Geroldsauer Mühle Richtfest gefeiert worden. Fast 500 Gäste waren dabei, als Zimmermeister Roland Weingärtner den Richtspruch sprach, das Weinglas leerte und es sodann, wie es Brauch ist, zu Bruch gehen ließ, zum Segen des neuen Hauses. Dann wurde erstmals die 40 Kilo schwere Siegfriedsglocke im kleinen Glockenturm auf dem Dach geläutet.

Eines wurde am Samstag deutlich: Viele Baden-Badener können es kaum noch erwarten, dass sich das „Tor zum Schwarzwald“, die Geroldsauer Mühle, endlich öffnet. Oberbürgermeisterin Margret Mergen fasste diese Vorfreude in Worte: Es seien nicht nur einfache Gäste eines Richtfests, die hier heute gekommen seien, sondern die Mitglieder einer „echten Fangemeinde“. Sie sei Investor Martin Weingärtner dankbar für seine Idee. Er habe bei der Verwirklichung seines Projekts „Hingabe, harte Arbeit und unablässigen Einsatz“ bewiesen.

Als begeisterter Fan outete sich auch Landrat Jürgen Bäuerle, Vorsitzender des Naturparks. Er sagte, dass er gemeinsam mit Bürgermeister Werner Hirth von Anfang an Feuer und Flamme für das Projekt gewesen sei. „Es ist faszinierend, mit welcher Euphorie die ganze Familie Weingärtner bei



Große „Fangemeinde“ beim Richtfest: Die Geroldsauer Mühle ist schon vor ihrer Fertigstellung ein Anziehungspunkt.

der Sache ist“, stellte er fest. Die Geroldsauer Mühle sei eine Perle im Gesamtangebot des Naturparks. „85 landwirtschaftliche Betriebe werden den Betrieb beliefern. Das erhöht die Wertschöpfung im ländlichen Raum.“

Leuchtende Augen bekam auch Landwirtschaftsminister Alexander Bonde beim Anblick des stattlichen Weißtannen-Gebäudes mit Photovoltaik-Dach, auf dem der Richtspruch wehte. Das Tor zum Schwarzwald sei ein „spekta-

kuläres Bauwerk“, sagte er, „ein Leuchtturm der regionalen Handwerkskunst und ein Leuchtturm für Holzbau aus Baden-Württemberg“. Besonders lobte er, dass sich „die Idee der Regionalität durch das Projekt zieht wie ein roter Faden“.

Regionalität mit allen Sinnen war auch beim Richtfest zu erleben. Musikverein und Gesangsverein aus Geroldsau verwöhnten die Ohren mit Frühlingsweisen. Und die künftigen Pächter der Geroldsauer Mühle nahmen sich mit regionalen Produkten der Gaumen der Besucher an. Bauherr Martin Weingärtner bedankte sich bei ihnen ebenso wie bei allen Handwerkern, bei der Stadtverwaltung für die gute Zusammenarbeit und bei Susanne und Rolf Metzmaier für ihren unermüdbaren Einsatz für das Projekt. Das Vorhaben, „ein Holzhaus im Schwarzwaldstil mit modernen Komponenten“, sei gelungen, stellte er fest und hob dabei besonders die Rolle seines Bruders Roland hervor, der mit seinen Mitarbeitern das komplexe, dreidimensionale Puzzle aus zwölf Kilometer Weißtannen-Holzbalken Wirklichkeit werden ließ. „Ihr Zimmerleute habt Euch ein Denkmal für Eure Zunft gebaut“, sagte er und überreichte sei-

nem Bruder eine Diele aus Weißtanne mit einer Widmung als Erinnerung an das Projekt.

Als Pfarrer Michael Teipel das Projekt gesegnet hatte, kam Bewegung in die „Fangemeinde“. Die Gäste schoben sich durch den kleinen Baustellen-Eingang in der Vordergrund und stillten ihre Neugier darauf, wie sich das Schwarzwaldhaus wohl von innen prä-

sentieren würde. Was sie dabei zu Gesicht bekamen, ließ die Vorfreude weiter wachsen.

Etwas fünf Monate lang werden sich die „Fans“ nun noch gedulden müssen: Voraussichtlich im Spätsommer geht die Mühle an den Start. „Wir freuen uns schon auf die Eröffnung“, fasste Martin Weingärtner die Gefühle der wohl meisten Besucher in Worte.



Ab August werden unter dem Weißtannen-Gebälk regelmäßig Gäste bewirtet. Fotos: Margull

Zum Thema

Mühlenmarkt und Schaubackstube

Baden-Baden (hol) – Die Geroldsauer Mühle bietet auf drei Etagen mit 3 000 Quadratmetern Nutzfläche ab Spätsommer ein Wirtshaus mit 250 Plätzen innen und 350 Plätzen im Biergarten, den Mühlenmarkt mit landwirtschaftlichen Produkten von 85 regionalen Betrieben, eine Bäckerei mit Schaubackstube, in der ausschließlich regionale Zutaten verarbeitet werden, eine Metzgerei mit Frischfleisch und Wurstwaren aus dem Schwarzwald, eine Weinecke mit Rebensaft aus der Region, Geschenkartikel aus dem

Schwarzwald, eine Pension mit vier Doppelzimmern und zwei Appartements, eine Veranstaltungsagentur für Aktivitäten im Schwarzwald, einen Tagungs- und Festraum für 150 Gäste und eine Ausstellungsfläche ab Spätsommer ein Wirtshaus mit 250 Plätzen innen und 350 Plätzen im Biergarten, den Mühlenmarkt mit landwirtschaftlichen Produkten von 85 regionalen Betrieben, eine Bäckerei mit Schaubackstube, in der ausschließlich regionale Zutaten verarbeitet werden, eine Metzgerei mit Frischfleisch und Wurstwaren aus dem Schwarzwald, eine Weinecke mit Rebensaft aus der Region, Geschenkartikel aus dem

Windräder: Zu wenig Abstand zu Schmalbach?

Interessengemeinschaft wehrt sich gegen geplante Ausweisung von Vorrangstandorten

Baden-Baden (red) – Am Freitag machten sich etwa zehn Stadträte verschiedener Fraktionen auf, um unter Führung der Interessengemeinschaft „Schmalbach, Gaisbach, Müllenbach, Höhenhotel Rote Lache, Walheimer Hof, Nachtigall“ vor Ort die Lage der zur Ausweisung vorgesehenen Konzentrationsflächen für Windkraftanlagen zu besichtigen.

Die Tour führte laut einer

Mitteilung der Interessengemeinschaft über Nachtigall, Lindel und Rote Lache bis Schmalbach. Die Gemeinderäte konnten sich vor Ort ein Bild von der Planung der für Windkraft ausgewiesenen Flächen in Nähe der Wohnbebauung und inmitten der Naturlandschaft machen. „Laut Teilflächennutzungsplan beträgt der Abstand der riesigen Windkraftanlagen zur Wohnbebauung von Schmalbach nur

500 Meter, zum Höhenhotel Rote Lache nur wenige Meter mehr. Dieser Abstand ist viel zu gering“, meint Paul Kunz, Sprecher der Interessengemeinschaft. Auch die Teilnehmer der Rundfahrt seien darüber verwundert gewesen, sagte er auf BT-Nachfrage. „Wir fordern einen Mindestabstand von Nabenhöhe plus Rotorlänge mal zehn.“

Durch den geringen Abstand entstünden „für die Bewohner

große Beeinträchtigungen durch Lärm, Vibration, Schattenschwurf, Lichtreflexe, Bodenerschütterungen und Infraschall mit nachweislich unangenehmen Folgen für die Gesundheit“, sagt er. Außerdem sei wegen der Nord-Süd-Ausrichtung des Rubachtals ein morgendlicher Schattenschwurf auf die gegenüberliegende Talseite zu befürchten.

Deshalb sollten nach Meinung der Interessengemeinschaft die Beeinträchtigung der Gesundheit, Lebensqualität und Wohnqualität in Abwägung gebracht werden. Es gelte auch heute noch in Deutschland, dass Gesundheit ein höheres Gut als wirtschaftliche Interessen darstelle, heißt es in der Mitteilung. „Jeder Bürger hat das im Grundgesetz verankerte Recht auf körperliche Unversehrtheit“, betonen Paul Kunz und die Interessengemeinschaft. „Menschenschutz geht vor!“, fordern sie.



Die Schmalbacher Interessengemeinschaft (von links): Paul Kunz, Rita Hertweck, Joachim Willuhn, Martin Seitz, Rudolf Weber und Wolfgang Kienzler. Fotos: pr



Mögliche Windrad-Standorte: Zu nah an Schmalbach?